



Dann werden die Gerechten

Vaters Reich. - Math 13, 43.

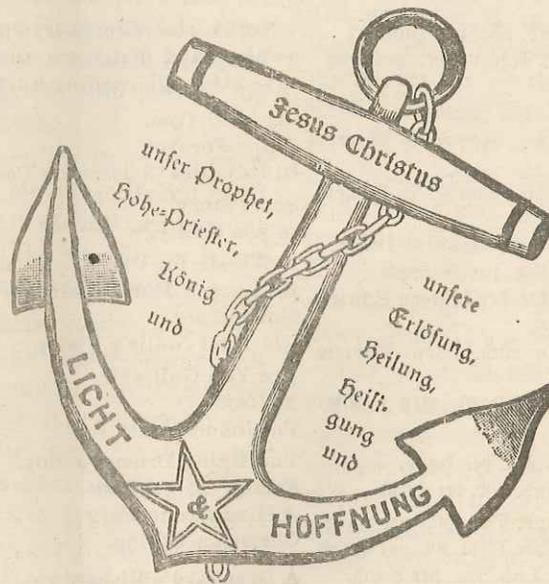
Licht und Hoffnung

Sehet eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

Jahrg. XVI. Birmingham, O., 1. März 1907.

Bl. 1.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Wägen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jakob 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christus Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$1.00 per year
Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., Birmingham, Ohio.

Der aber Samen reich dem Säemann, der wird je auch das Wort reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit;
Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Dankagung Gotte. 2. Cor. 9, 10, 11.



Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk der Herrn zu treiben in Innerer und Aeußerer Mission, besonders der Waisensache.

Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missiongesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsinn zu wecken nach hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

J. Gersch, Gehilfseditor.

G. J. Duf, Buchführer.

Deutsche Traktate.

- Ein wunderbarer Besuch, 6c. per. Duß. 35c. per Hundert.
Die Gemächer des Königs, von J. B. Meyer. 10c. per Duß 60c. per Hundert.
Tom der Krüppel. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.
Jünglinge laßt euch nicht hinreißen. Von J. B. Meyer. 12c. Duß. 75c. per Hundert
Freundliche Winke für junge Mädchen. Von J. B. Meyer. 12c. per Duß. 75c. per Hundert
Kurze Bloßstellung von Tagesanbruch (Millennial Dawn.) Von W. G. Moorehead. 5c. per Duß. 30c. per Hundert.
Der moderne Spiritualismus im Lichte der heiligen Schrift. Von G. B. Welton, D. D. 10c.
Das Reich Gottes ist innen in euch. Von Andrew Murray. 10c.
Gedanken über göttliche Heilung. Von J. B. Bell und A. Simpson. 10c.
Die Heimreise. 6 Seiten 3c. per Duß. 25c. per Hund.
Der Tod am Bußtisch. 12 4c. per Duß. 80c. per Hund.
Erweckt und gerettet. 8 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund.
Der Sohn des Meeres 9 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund
Zeichen der Zeit. 28 Seiten 12c. per Duß. 70c per Hund.
Hochzeit des Lammes. 28 Seiten 2c. per Stück, 15c. per Duß. \$1. per Hundert.
Gespräch eines Vaters mit seinem Fächterlein. 10 Seiten. c. per Duß 10c. per Hundert.
Das Schriftgesetz des Lebens. 92 Seiten. 12c. per Duß. 75c. per Hundert.
Für immer Dein. 14 Seiten 8c. per Duß. 50. per Hund.
(Christian science) mit der heil. Schrift geprüft 11 Seiten 5c. per Duß. 35c. per Hund.
Die Offenbarung Jesu Christi. 141 Seiten 25c. per Stück.
Dieses Büchlein hat 12 Betrachtungen und wir können es bestens empfehlen.
Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Aufrichtung des Reiches Gottes. Von Rev. Wm. Fotsch. 168 Seiten

Tracts.

- Notice the reduction in prices of these Tracts. Order number and distribute them. Many souls have been saved through reading a tract.
- Crippled Tom. per doz. 10s. pr. hund. 50c.
Thine Forever.
Difficulties Concerning Coasecration.
Short Story. per doz. 6c. per hund 30c.
re you Guilty.
A Wonderful Visitor. [A dream.]
He Lacked Moral Courage.
Not a Word.
Old Aunt Nellie's Visitor.
Are You Guilty?
A Vision.
The Infidel Son per doz. 5c. per hund. 30c.
The Dying Drummer Boy.
Family Government.
A Hindu Convert.
Christian Giving.
A Drunkard's Vision. per doz. 5c. per hund. 20c
A Vision of Heaven.
A Puzzled Dutchman Made Happy.
An Old Man's Story, a temperance poem.
A Single Soul
His Daughter's Problem.
A True story.
The Master is coming

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XVI.

Birmingham, O., 1. März 1907.

No. 1.

Die Notwendigkeit eines christlichen Heims.

Warum fallen so viele Menschen, die sich in der Mission bekehren, wieder in die Sünde zurück? wird oft gefragt von Missionärsarbeitern und Freunden der Mission und manche stellen die Frage ob sichs lohnt Stadtmision zu treiben, wenn doch viele wieder in Sünde fallen. Durch Erfahrung sind wir zu folgender Ueberzeugung gekommen.

1. Daß in manchen Missionen die Arbeit zu oberflächlich getan wird und daß die ganze Arbeit mehr menschliche Anstrengung ist als Geisteswirkung und daß es bei solchen, die sich entscheiden für den Herrn mehr eine äußere Sache war als Geisteswirkung.

2. Muß man sich nicht wundern, wenn es den Leuten auch ernst war und sie es aufrichtig meinten mit ihrer Sinnesänderung, daß manche von ihnen wieder zurückfallen. Der größte Teil der Leute, die die Stadtmision besuchen, sind die jogen. Landstreicher d. h. unverheiratete Männer oder solche die ihre Familien verlassen haben. Sie laufen von einer Stadt zur andern und was sie verdienen vertrinken sie. Ihr Aufenthalt ist die Brantweinschenke und die billigen Lodging Houses. Wenn sie sich bekehren, müssen sie wieder nach diesen gottlosen Spelunken zurück wo sie nichts hören als Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit und sie verachtet und verlacht werden für ihren Entschluß dem Herrn zu dienen.

3. Sind solche Männer gewöhnlich, wenn sie sich zum Herrn bekehren, außer Mittel und haben keinen Platz wo sie hin gehen können, ausgenommen in Schnapschenken mit denen ein Lodging Haus verbunden ist. Diese Leute borren ihnen und erhalten sie bis sie Arbeit bekommen, mit der Berechnung daß das Geld das sie verdienen in ihre Hände fließt. In den meisten Städten ist kein christlicher Platz offen für solche die sich zu Gott bekehren, daß sie billig lo-

gieren können und es dann bezahlen wenn sie wieder verdienen. Die gottlose Welt bietet solchen Leuten viel mehr als die Christenheit.

In der letzten Januarwoche hat sich ein Mann bekehrt in unserer Mission. Er sagte nichts, ging hinaus nach der Abendversammlung. Den nächsten Abend kam er wieder, sah sehr müde aus. Als man ihn fragte wie es ihm gehe, sagte er, er habe letzte Nacht in einem Fracht Eisenbahnwagen geschlafen; sei aber sehr kalt gewesen. Er habe den ganzen Tag gearbeitet, aber nichts gegessen; habe eine gute Stelle bekommen zur Arbeit, könne aber nicht weiter arbeiten weil sie erst, wie gebräuchlich, nach einer Woche den Lohn zahlen. Selbstverständlich haben wir ihm Logis und Essen bezahlt; aber das war eine unter Duzenden, die in der nämlichen Lage sind

Das größte Bedürfnis gegenwärtig in der Stadtmision ist ein christliches Heim, wo solche Leute Kost und Logis bekommen bis sie sich etwas verdienen können, und vor allem ein Heim wo der Geist des Gebets weht und wo sie erbaut werden im Wort Gottes und ihnen weiter geholfen wird im Geisteslernen. Wir sind bereit zu tun alles was wir können in dieser Weise und fühlen daß es unsere höchste Pflicht ist, die Bedürfnisse bekannt zu machen. Wenn der Herr Herzen rühren kann und Mittel los machen, daß für ein Jahr die Miete für ein Gebäude geachtet ist, sind wir bereit im Namen des Herrn voran zu gehen. Unsere Mittel werden schon so in Anspruch genommen mit der Arbeit daß wir keinen Schritt weiter gehen können, es sei denn andere legen mit Hand ans Werk. Wir können nicht begreifen daß Christenleute können Geld in der Bank liegen haben und nicht bereit sind, ihre Mittel dran zu geben um neugeborenen Seelen die Hand zu reichen, daß sie aus den Teufelshöhlen können errettet werden. Wir hoffen daß sich bald genug willige Hände finden werden, mitzuhelfen.

Mit Gebet und Seagenemunsch

Missionärsgeellschaft Licht und Hoffnung.

Bericht über unsere Reise nach China.

(Schluß.)

Wir gingen nun nach unserem Aufenthaltsort zurück, wo wir noch einer Versammlung beiwohnten für den Abend. Wir sangen einige Lieder und wurden aufgefordert ein kurzes Wort zu sprechen, dann mußten wir uns verabschieden und wir wurden von unsern Freunden nach dem Schiff begleitet. Um zwölf Uhr fuhr unser Schiff ab, es war ziemlich angefüllt in zweiter Klasse mit Chinesen. Wir blieben meistens in unsern Cabinen. Br. Bartel hatte nun Gelegenheit mit den Chinesen zu sprechen und Traktate auszuteilen, da war er so recht in seinem Element. Die Fahrt war schön den Fluß hinauf, es waren auch da viele hohe Berge zu sehen. Eines schönen Tages erhielten wir die Erlaubnis auf das Deck der ersten Klasse zu gehen, welches wir sehr schätzten, besonders da die Sonne so warm und freundlich schien. Die Flussfahrt dauerte vier Tage und wir kamen Donnerstag den 22. November in Hankow an. Da es schon Abend war blieben wir auf dem Schiff übernacht. Freitag Morgens früh wurde unser Gepäck auf den Bahnhof transportiert mit den Nicshas, wir gingen zu Fuß weil es nicht so weit war. Bei unserer Ankunft dort, fanden wir schon eine ganze Menge Chinesen auf den Zug wartend, welcher nicht sehr lange auf sich warten ließ. Wir stiegen ein oder besser gesagt wir drängten uns ein wo Br. Bartel uns kräftig zu Hilfe kam, sowie überhaupt auf der ganzen Reise, wofür wir recht dankbar sind. Er sorgte immer aufs Beste für uns, welches unsere Reise sehr erleichterte. Der Herr wolle ihn dafür belohnen.

Während des Tages besuchte uns eine Schwester aus der zweiten Klasse, mit der wir auf der Seereise bekannt wurden und nun auf dem Bahnhof in Hankow wieder zusammen trafen. Sie reiste nach ihrer Station mit einem lutherischen Missionar und seiner Frau, die sie in Shanghai abholten. Sie luden uns ein nach ihrer Station zu kommen und da wir am gleichen Ort aussteigen mußten, so nahmen wir die Einladung an. Der Zug hielt Abends sechs Uhr an, denn in China fahren die Züge nur am Tag. Wir waren nun genötigt eine Unterkunft für die Nacht zu finden. Unsere Freunde gingen in ein Hotel, aber wir zogen vor uns in dem Gepäckwagen einzurichten für die Nacht, wozu wir die Erlaubnis bekamen. Der Zug fuhr morgens um sechs Uhr weiter, wir stiegen nicht um in den Personenwa-

gen, da wir doch in paar Stunden aussteigen mußten, und wir uns viel Mühe mit unserem Gepäck ersparen konnten. Es sei hier noch erwähnt, daß wir ab und zu auf den Stationen wo wir vorbei reisten eine Anzahl arme, zerlumpte Kinder sahen, die ihre Nahrung erbettelten. Es war ein trauriger Anblick und wir möchten so gerne helfen, doch wenn wir jetzt nicht im Stande sind in dieser Richtung zu helfen, so können wir beten daß der Herr möchle Mittel und Wege bahnen um diesen Armen zu helfen. Um neun Uhr hielt der Zug an auf der Station Shü Chou wo wir ausstiegen und dann mit und dann mit unseren Freunden nach ihrer ebenfalls neuen Missionsstation gingen. Wir erwarteten gleich nach Mittag weiter zu reisen, konnten aber keine Wagen bekommen bis vier Uhr. Man wurden unsere Koffer aufgeladen und die Wagen so bequem wie möglich eingerichtet.

Nun nahmen wir auch da Abschied von unsern Freunden, die uns so freundlich bewirtet hatten. Wir stiegen oder vielmehr krochen in unsere Wagen und fuhren ab. Wir hatten vier Wagen, ein jeder bespannt mit zwei kleinen Pferden, vor einander hergehend. Wir fuhren bis zur Herberge oder Inn in derselben Stadt wo wir über Nacht blieben. Wir stiegen aus hatten unser Abendessen und dann besahen wir uns noch gemeinsam im Gebet dem Herrn an für die Nacht und unsere fernere Reise, und dann krochen wir wieder in unsere Wagen. Morgens vier Uhr fuhren wir weiter bis Mittag, wo wir in einem Inn anhielten zum Mittagessen und zum füttern der Tiere. Bald füllte sich der Hof an mit chinesischem Volk, die uns sehen wollten. Sie drängten sich so dicht zusammen daß sie einander fast erdrückten. Die papierenen Fensterscheiben wurden weggerissen und die Rahmen eingedrückt. Es war sehr traurig dieses Volk in einer solchen Unwissenheit zu sehen und wohl in einigen von uns stieg die Frage auf: Haben wir getan was wir konnten diesen umnachteten heidnischen Völkern das Evangelium zu bringen. O, bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter aussende! Eine Inn hier in China sieht ungefähr so aus wie ein Keller bei uns. Die meisten haben einen bloßen Erdboden. Manche haben in einer Ecke ein Gestell mit einer Strohmatte und einen Tisch mit einer kleinen Oellampe, die ungefähr so viel Licht verbreitet, daß man einander erkennen kann, wenn man genau schaut; manche haben Türen und manche nicht.

Wir fuhren nun wieder weiter und nach vier Ta-

gen, mit mehr oder weniger denselben Erfahrungen, kamen wir Mittwoch Abend um sechs Uhr hier in Tsao Hsien an, am Abend vor dem Dankfesttag. Wir wurden von Schw. N. Bartel und Schw. M. Geisler herzlich empfangen. Br. Bartel kam einige Stunden vor uns an, da er voraus ging mit dem Fahrrad. Den nächsten Tag feierten wir Dankfesttag. Wir hatten viele und große Ursachen Gott zu loben und preisen für die Bewahrung und Leitung auf der Reise und auch für die Geschwister hier, die wir wohl erhalten angetroffen haben. Zwei andere Missionare wohnten bei und sprachen uns Mut zu, besonders für die Erlernung der Sprache. Unsere Brüder erwarten wir in ungefähr einer Woche.

Nun möge der Herr Euch segnen und Euch so recht lebendig im Interesse der Missionsache erhalten. Ihr Lieben die Ihr den Ruf fühlt ins Heidenland zu gehen, zaudert und säumet nicht, die Zeit geht vorbei mit raschen Schritten und die Gelegenheit kommt vielleicht nicht wieder! Mir nach, spricht Christus, unser Held, Mir nach ihr Christen alle; verleugnet euch, verläßt die Welt, folgt meinem Ruf und Schalle. Noch einmal herzlich dankend für das rege Interesse das uns überall zu Teil wurde, empfehlen wir uns Eurer Fürbitte.

Anna Riffenegger.

Vom Missionsfeld.

Aus der Sudan-Pionier-Mission berichtet das Blatt der Gesellschaft: Aus Assuan schreibt Herr Enderlin von fröhlichem, ungehindertem Fortgang der Arbeit; er darf das Wort Gottes frei und offen verkünden, und es scheint, als habe der Herr dort wirklich eine offene Tür gegeben. Wir könnten jetzt schon unsere Arbeit ziemlich bedeutend erweitern, wenn wir mehr Kräfte hätten. Er schreibt: „Lasset uns eins werden in der Bitte um Sendung neuer Arbeiter in Seinen Weinberg: tüchtige und gesunde Hilfskräfte, männliche, die den Anforderungen von Dan. 1, 4, weibliche, die 1 Petri 3, 4 entsprechen, zur Befehlg von Hadshab, Darau, Kom Ombo, Edfu etc.; des eigentlichen Nubien, und von Suakim (Sudan).“

Missionsarbeit in Brasilien, welches dem Namen nach katholisch ist, treiben in der Hauptsache bisher nur die Bibelgesellschaften und müssen dabei immer wieder die Wahrnehmung machen, wie vollkommen unwissend die Priesterherr-

schaft das Volk erhalten hat. Außerdem gibt es 1½ Millionen Indianer, welche vom Evangelium noch nie etwas hörten. Allen, denen das Herz für die Ausbreitung des Wortes Gottes brennt, sei Brasilien besonders ans Herz gelegt. Die amerikanischen Presbyterianer haben im vorigen Jahr für Mission in Süd-Amerika 87 000 Dollars ausgegeben.

Australien. Auf der Station Magoon (Brüdergemeinde) wurde Missionar Hey von den Eingeborenen gebeten, eine Volksversammlung einzuberufen. Es geschah, und sie wünschte sich einen Aufseher, der sie, nachdem die früheren Gebräuche zum Teil ausgegeben seien, in die neuen Verhältnisse hinüberleite. In der zweiten Versammlung wählten sie den besten Christen von Magoon, einen fähigen, jungen Mann, zum Führer, der sich nun verheiratet hat, um dann die Leitung seiner Landsleute zu übernehmen.

Herr Stevensohn, der stellvertretende Direktor der China-Inland Mission, schreibt nach Liebenzell aus Shanghai: Die Berichte, welche wir vom Missionsfelde erhalten, sind sehr ermutigend. Die Zahl der Christen nimmt ständig zu, und das bedeutet eine große Glaubensstärkung. Wir dürfen manchen Fortschritt sehen, aber zu gleicher Zeit treten uns auch auf allen Seiten neue Aufgaben und Schwierigkeiten entgegen. Wie bedurften wir mehr der Gebete der Gläubigen daheim, und es ist uns eine Freude, zu wissen, daß unsere Arbeit von vielen Kindern Gottes auf fürbittendem Herzen getragen wird.

Die einsamste Missionsstation in der Welt dürfte die sein, die auf der Herschelinsel im fernen Nordwesten von Kanada liegt. Das nächste Postamt ist zweitausend englische Meilen entfernt. Nur zweimal im Jahre können daher Postsendungen zu dieser Station befördert werden. Die Insel ist zudem rau und unwirtlich; länger als zwei Monate scheint im Winter keine Sonne, und nirgends erblickt das Auge einen Baum oder Strauch. Die Eskimos, unter denen die Missionare ihre Tätigkeit ausüben, sind ihrem Einflusse durchaus zugänglich.

Die amerikanisch-presbyterische Mission arbeitet nicht nur unter Ägypten, sondern auch unter Mohammedanern in Nordafrika und Aegypten. Die Missionsarbeiter bestätigen immer wieder die schon oft gemachte Erfahrung, daß Arznei, also ärztliche Mission, am leichtesten den Weg

zum Herzen eines Mohammedaners findet. 9 junge Moslems konnten im letzten Jahr getauft werden.

Morg' nandacht im Königschloß.
Der „Revue“ berichtet, daß seit kurzem die Königin von Holland jeden Morgen um 10 Uhr eine Andacht in ihrem Hause mit ihrem Gemahl hält, an der alle im Schloß beschäftigten und bediensteten Personen teilnehmen dürfen. Es wird gebetet, die Bibel gelesen und gemeinsam gesungen. Doch soll es allen vollkommen freistehen, an dieser Hausandacht teilzunehmen oder fortzubleiben.

Die Hungersnot in Wan (Armenien) hat einen furchtbaren Höhepunkt erreicht, vor den Anstalten des deutschen Hilfsbundes scharen sich täglich nackte, verhungerte Gestalten und bitten flehentlich um Hilfe. Der Hunger und eine Scharlach-Epidemie haben in den letzten Wochen allein 2000 Kinder hingerafft. In vielen Häusern sind drei oder mehr Familienglieder gestorben. Die Missionärgeschwister in Wan schreiben, daß sie das entsetzliche Elend kaum noch mit ansehen können.

Seit 52 Jahren werden Predigten von Spurgeon allsonntäglich in England veröffentlicht, und sind auf diese Weise 3019 Reden herausgekommen, und obgleich der Mund dieses treuen Zeugen Gottes nun schon seit Jahren auf Erden schweigt, sind noch Manuskripte genug von ihm vorhanden, um verschiedene Jahre hindurch die Herausgabe von noch ungedruckten Predigten Spurgeons fortzusetzen.

Das Werk der Stöckerschen Predigtverteilung, welches am 1. Adten: 1882 begründet wurde, feiert in diesem Jahr sein 25jähriges Bestehen. Es wurde mit 600 Predigten begonnen und jetzt sind es 102 000, die jeden Sonntag zur Verteilung gelangen.

Rev. Chas. C. Russell, der Gründer der Sekte von der „Milleniumslehre“ und Verfasser ihres Buches „Tagesanbruch“, sowie der Zeitschrift „Wacht-Turm“, ist vor kurzem von seiner Frau wegen schwerer Vergehungen verklagt und gerichtlich von ihr geschieden worden. Die von der Frau, mit der Russell seit 1877 verheiratet war, auf dem Zeugenstand gegen ihn gemachten Aussagen, die von ihm nicht widerlegt wurden, lassen erkennen, daß er darin sehr lose Ansichten bezüglich des Familienlebens zu haben scheint. Und dieser Mann will ein

Prophet sein; er verbreitet überall durch seine Sendlinge seine Schriften, und leider gelingt es ihm, man in sin Netz zu ziehen. Kürzlich hielt er in einer Stadt einen Vortrag, in welchem er zu beweisen suchte, daß es keine Hölle gebe. Solchen Leuten muß allerdings der Gedanke an eine Hölle sehr unbequem sein. Auch in Deutschland sind seine Schriften bekannt und sei an dieser Stelle ausdrücklich vor ihnen gewarnt.

Von einem Vater in Christo.

Goshen, Indiana, den 5. Februar 1907.

Lieber Bruder J. A. Sprunger.

Der Friede Gottes welcher höher ist, denn alle menschliche Vernunft, stärke und bewahre Dein Herz und Deine Sinne in Christo Jesu unserm Herrn. Ja, Amen.

Sende Dir hierbei meinen Beitrag für die lieben Waisenkinder von \$ 5. 00 und \$ 1. 00 für das erbauliche Blatt Licht und Hoffnung. Ich schließe das Waisenheim mit in mein tägliches Gebet, und wollte Gott, daß allenthalben solche Waisen-Heimaten von christlichen Jugendfreunden ins Leben gerufen würden, nicht nur um des Leibes Nahrung und Kleidung willen allein, sondern um der christlichen Erziehung willen, unter täglichem Haus- und Tischgebet, mit Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer. Da heißt es: Weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit. 2 Tim. 3, 15.

Im allgemeinen wird jetzt unsere Jugend entfremdet vom Worte Gottes, in Gebetsstehen aufgezogen, dagegen in übermütigem Sinnenleben; sie leben schnell, wie ein Licht welches hoch brennt, geht auch desto schneller zu Ende. Nur das Evangelium hat Lebenskräfte für Geist, Seele und Leib. Jesus ist der wahre Kinderfreund und Jugendfreund. Er giebt ihnen ein neues Herz für das ganze Leben, allen die Ihn anrufen, und sonderlich die frühe Sein Joch tragen. Ihnen giebt Jesus Seinen Welt überwinden Glauben. Ja, Amen.

Dein Dich liebender und für Dich und Dein Wert betender Bruder
Friedrich Herring,
in meinem 95. Lebensjahre in Gott lebend, und der „Ersten Auferstehung“ entgegen gehend. Philip. 3, 11. Die erste Auferstehung ist eine köstliche Perle! Wer dieselbe gefunden, achtet Alles in dieser Welt für geringe. Ja als habe er alles sein Gut verkauft, auf daß er die kostbare Perle in seinen Besitz bekomme. Es sagt der Herr mit großem

Nachdruck. Eine köstliche Perle! also nur Eine keine mehr, welches bedeutet die Eine Erste Auferstehung! Sie will aber gesucht, und gefunden, und bewahret, und ihre Kostbarkeit immer mehr erkannt werden. Und viel darum gebetet und Gott lebend. Selig ist der und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit Ihm regieren tausend Jahre. Offenb. 20, 6.

O warum ist die Herrlichkeit der Erkenntniß von der ersten Auferstehung bei vielen Christen so wenig bekannt? Bei den ersten Christen war sie eine Macht, womit sie alle Marter und Todes-Urtheile überwunden haben.

Bemerkung zum Brief von Br. Herring.

Der obige Brief von unserm lieben alten Bruder Dr. Herring, der schon viele Jahre auf das Kommen des Herrn wartet, giebt uns viel Freude, und wir wünschen es möchten noch viele sein, die da sagen können daß sie täglich für die Waisen beten. Wir können sagen der Herr hört die Gebete und es geht recht gut mit den Kindern. Sie fühlen sich daheim und sind froh und dankbar. Die größeren sind tätig in der Arbeit und sind dankbar daß sie mithelfen dürfen. Wir haben über 100 Kinder und ohne Gottes Wort und Gebet sehen wir nicht, wie wir sie leiten könnten; aber weil das Wort Gottes siegt, wird alle Arbeit süß. Unser Gebet ist, Gott segne den I. alten Bruder und erhalte ihn noch Jahre, wenn der Herr mit Seinem Kommen verzieht.

Mit Segenswunsch J. A. Sprunger.

Es rauschet als wollte es regnen.

1 Könige 8, 14.

Voll Staub sind die Brunnen, voll Hunger das Nicht Laub noch Lied in den Forsten, [Land, Und unter des ehernen Himmels Brand Ist die Erde geängstet zerborsten. Da wirft sich Elias aufs Antlitz und fleht, Und eh' noch die tautos gelegnen Gefilde es ahnen, vernimmt der Prophet: „Es rauschet als wollte es regnen.“

Und als die Tage der Pfingsten erfüllt, Und als auf das hangende Fragen Der Scharen es laut der Apostel enthüllt, Wen sie am Charfreitag erschlagen —

Tut Buße, so ruft er, der Ew'ge gebents, Und will in dem Heiland euch segnen! Sie eilen zur Buße, sie eilen zum Kreuz. „Es rauschet, als wollte es regnen.“

Und wo an dem Zaun ein verlorener Sohn, Der das Haus seines Vaters verachtet, — Die Träber zur Speise, die Neue zum Lohn In Lumpen und Schande verschmachtet, Was stimmt ihn plötzlich so weich und so mild, Was beugt ihn, den trotzig Verwegnen? Das Heimweh ins Herz und ins Auge quillt. „Es rauschet, als wollte es regnen.“

Und wieder woll'n wir ein Pfingsten erfleh'n Vom Herrn aller Gaben und Gnaden, Es möge in heilig entflammendem Weh'n Ein Wetter des Geists sich entladen. Und wie er vor Zeiten den Seinen erschien, Will Er ihnen wieder begegnen! Sei stille dem Herrn und warte auf Ihn, „Schon rauscht es, als wollte es regnen!“

K. Kögel.

Das Wort vom Kreuz.

Daß das „Wort vom Kreuz“ die „Kraft Gottes“ für uns, „die wir selig werden,“ ist (1 Korinther 1, 18) und der Seelennot auf allen Gebieten des geistlichen Lebens abhilft, wurde mir überschwenglich klar in den vielen Briefen, die ich kürzlich erhielt. Die durch den Heiligen Geist offenbarten mannigfaltigen Gesichtspunkte des Todes Christi treten in überraschender Weise in die Erscheinung und zeigen, daß das Wort vom Kreuz sicherlich nicht in der einen Anwendung erschöpft ist, sondern daß im Tode Christi unergründliche Tiefen liegen, in die der Gläubige hinabsteigen muß, wenn er in diesen wunderbaren Tod durch das Wirken des Heiligen Geistes hineingezogen oder getauft wird (Römer 6, 4).

Es ist dies eine andere Weise, den Ruf des Herrn an seine Jünger auszudrücken: Sein Kreuz täglich auf sich zu nehmen (Luk. 9, 23) und zu bestätigen, was Paulus sagt (2 Kor. 4, 10, 11): „Und tragen nun allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserem sterblichen Fleische offenbar werde.“ Immerdar in den Tod gegeben zu werden, daß auch das Leben Jesu offenbar werde, stimmt mit den Worten des Apostels (Röm. 6, 5): „So wir aber samt Ihm gepflanzt sind zu gleichem Tode, werden wir auch seiner Auferstehung gleich sein.“ Dies Gepflanztwe-

den des Gläubigen in den Tod Jesu muß die Zeit bedeuten, die der Heilige Geist zu seinem Wirken bedarf, ebenso wie es Zeit für das Pflanzensetz erfordert, so mit dem Baum zu verwachsen, daß der Lebenssaft ungehindert fließen kann. Dasselbe ist es bei den Gläubigen mit seinem vereint oder ähnlich werden mit dem Tode Christi. Der Gläubige bedarf der Zeit, möglicherweise seines ganzen Lebens, um dem Tode Jesu ähnlich zu werden. Daher muß der Apostel „allezeit das Sterben des Herrn Jesu“ an seinem Leibe tragen, denn indem er dies tut und im Glauben immer tiefer und tiefer in „seinen Tod“ sinkt, wird das ihm inne wohnende Leben des auferstandenen Herrn in ihm offenbar.

Darum ist das „Wort vom Kreuz“ — es heißt nicht Wort übers Kreuz, sondern das Wort, welches die Kraft des gekreuzigten Sohnes Gottes mitteilt — „die Kraft Gottes“ für uns, die wir errettet sind und täglich durch die Kraft des in uns wirkenden Kreuzes errettet werden. Darum entspricht das Wort vom Kreuz den verschiedenen Bedürfnissen des Christen auf dem ganzen Wege seines geistlichen Lebens, weil der Gläubige auf dem ganzen Lebenswege verschiedene Stationen der Gleichförmigkeit des Todes Jesu durchmacht. Das Wort vom Kreuz hilft ihm in seiner Not; es bringt in immer vertiefterem Maße Befreiung, so daß das Leben des auferstandenen Herrn seine Erlösten immer tiefer durchdringen kann und sich in immer reicheren und volleren Lebensströmen für andere offenbart.

Alles dies kann nur wahrhaftig durch die Offenbarung des Heiligen Geistes begriffen und in dem Gläubigen durch die Arbeit desselben Geistes gewirkt werden. Es mag dem natürlichen Verstande „unpraktisch“ und „mythisch“ erscheinen, nienand aber kann die praktischen Früchte ableugnen, nenn diejenigen, welche das Wort vom Kreuz als Gotteskraft erprobt haben, von dem Siege und der Befreiung im täglichen Leben Zeugnis ablegen. Wie schnell würde die Kirche Gottes Sieg haben, und wie schnell würde eine Welterweckung zustande kommen, wenn jedes Gotteskind zum Throne der Gnade gehen und um das Licht des Heiligen Geistes über den Tod des Gottmenschen in seiner Beziehung zu dem Gläubigen bitten würde und diesem selben Geiste ganz Raum machte, damit Er die volle Kraft des Todes in dem Gläubigen wirken könne.

Wöchte Gott alle seine Kinder in dieser kritischen Zeit der Geschichte der Kirche Jesu Christi davor bewahren, an Worten Anstoß zu nehmen und so die

ewigen Wahrheiten zu verlieren, die hinter diesen Ausdrücken verborgen sind, man hält damit die Erfüllung des Planes Gottes auf, der die Glieder des Leibes Christi auf ihren Platz neben Sich auf den Thron emporheben will. Der Heilige Geist muß jedem Gläubigen das vollendete Werk Christi am Kreuze auf Golgatha zeigen! Und wenn wir vom Kreuze reden, sprechen wir zugleich von dem vollendeten Werk Jesu Christi, als Er am Kreuze starb, ebenso als wenn wir von der wunderbaren Blutkraft singen und dabei das Blut des geschlachteten Lammes meinen. Das Kreuz an sich, getrennt von Jesu Kreuz ist nichts, ebenso das „Blut“ getrennt von dem Manne, dessen Blut vergossen ward, nichts ist. Der „Tod am Kreuze“ bestand darin, daß der sich selbst entäußerte Knecht Gottes daran gehoriam wurde, nicht im Tode allein. Er erduldet das Kreuz und achtete der Schande nicht, wegen der Freude, die Ihn erwartete (engl. Uebersetzung Ebr. 12, 2). Er machte Frieden durch sein Blut und versöhnte die Feindschaft durch sich selbst, durch das Kreuz, mit dem Er die Feindschaft getötet hat (Eph. 2, 16). Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen wir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt (Gal. 6, 14). Das Kreuz Christi ist das Werkzeug meiner Kreuzigung, wie der seinigen, denn ich bin mit Ihm gekreuzigt, ruf Paulus aus. Das Kreuz war ein Aergernis zu Pauli Zeiten, und ist es noch heute, denn es spricht von einem Tode, der uns zu Teilhabern an der Schande und Schmach Jesu macht, und das Verworfens-, Verspottet- und Verhöhnwerden von der Welt, selbst der christlichen Welt, bedingt. Christi Tod wäre im Garten Gethsemane im Verborgenen geschehen, aber der Kreuzstod bedingte die Öffentlichkeit. „O, Gott, wir sind weder für die Erde noch für den Himmel geeignet, sondern nur dazu, am Kreuze aufgehängt zu werden,“ rief Bischof Taylor Smith einmal in einem Gebete aus; und das ist es gerade, was Gott sagen will, wenn Er uns, in der Person seines Sohnes, zum Kreuzestode verurteilt. Sieh den Sünder in der Person seines Stellvertreters am Schandpfahl, öffentlich wegen seiner Sünde verdammt! Gott erhöht ihn über die Erde, als der seinetwegen Verfluchten, im Angesicht von Himmel und Erde! Sieh hier, was Gott über die Sünde denkt. Ja, Herr, wir erkennen Deine gerechte Verdammung an und nehmen gern unsern Platz in dem Stellvertreter an. Wir fliehen dort in die durchbohrte Sei-

te dessen, der starb, und bezeugen, daß wir in Ihm der Erde und allem Irdischen abgestorben sind; der Sünde und allem Sündhaften; wir haben den Bereich des Bösen verlassen und schreien zu Dir, Du Heiliger göttlicher Geist, uns in den Tod dessen zu begraben, der am Kreuze hing, damit sich das Leben des lebendigen Herrn Tag für Tag in unsern sterblichen Leibern offenbare und der Lebensstrom vom Throne Gottes durch uns in eine dunkle Welt fließt.
(Life of Faith.)

Erlöst, erworben und gewonnen.

„Von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels,“ heißt es dann weiter. Das sind Worte eines, der, was er damit aus sagt, an sich selbst erfahren hat. Luther legt in der angezogenen Erklärung des zweiten Glaubensartikels ein herrliches Selbstbekenntnis ab. Ich glaube, beginnt er, daß Jesus mich verlorne und verdammten Menschen erlöst hat, nicht etwa erst erlöset wird, sondern hat, als Er für mich starb, und das tat Er, auf daß ich Sein Eigen, Sein Eigentum, sei. Dann folgt das Siegel unter diese bedeutungsvolle Selbsterfahrung: „Das ist gewißlich wahr.“

Eine eigene Sache ist es freilich, das als von sich geltend nachzusprechen, ohne es selbst erfahren zu haben.

Nun achte einmal genauer auf die drei Ausdrücke der Ueberschrift. Dieselben enthalten, wenn man sich in sie vertieft, eine so klare und biblische Auffassung der Absicht unseres Gottes bei dem Leiden und Sterben Jesu Christi, wie sie präziser und dabei doch vollständiger kaum gegeben werden kann. Das Ganze der Erklärung des 2. Artikels muß ja ohnehin als ein klassisches Stück in unserer deutschen Literatur nicht nur, sondern auch in der begrifflichen Erfassung und Erfahrung der Heilsgnade nach evangelischem Verstande mit Recht gelten.

Dem Ausdruck „erlöst“ liegt die Vorstellung eines Bannes zugrunde, der auf mir liegt, mein gesamtes Denken, Fühlen und Wollen beherrscht und nachtheilig beeinflusst. Jesus bricht diesen

Bann, sodaß ich wie von einem Zauber losgekommen bin. Jetzt sehe und fühle ich klar, mein Wille ist befreit. Auch denkt man bei „erlösen“ an ein Gefängnis, aus dem die Befreiung erfolgte. Unser Gefängnis ist aber der Einfluß der Sünde, die Macht Satans, die Furcht vor dem Tode und vor dem gerechten Gott. Jesus hat dieses Gefängnis geöffnet, mich daraus herausgerissen.

Diese Freiheit nehme ich für mich in Anspruch durch bußfertigen Glauben. Auch gelöst, herausgelöst hat Er mich durch Seine Erlösung als ein Glied in der Kette der unter dem Fluch der Sünde stehenden Menschheit. Dieser Fluch wird für mich dadurch wirkungslos, daß ich „in Christo“ bin durch meinen Glauben. Die Menschheit bildet eine solche Kette, in die jeder durch seine Geburt als ein festes Glied ein efügt wird, für das keine Lösung erfolgen kann, das vielmehr an den Verderbensmächten in dieser Menschheit notwendig teil hat: Sünde, Tod und Teufel. In Jesu ist aber die Erlösung aus der Kette erfolgt, wenn auch nicht äußerlich, so doch innerlich und daher nicht minder tatsächlich. Kol. 3, 4: „Wenn Christus, ihr Leben, wird offenbar werden, Wenn Er sich einst wie Er ist ze.“ (Anz: „Es glänzet der Christen inwendiges Leben“ von dem gläubigen Arzte Friedrich Richter zur Zeit Frankes in Halle.) Einst wird diese tatsächliche Lösung auch äußerlich offenbar werden.

Der Ausdruck „erworben“ führt auf die Meinung, daß ein Kauf hat stattgefunden. Jesus hat Sein Leben als Kaufpreis eingesetzt; der höchste Preis, der je gezahlt worden ist.

Den Zeitwörtern, die mit der Vorsatzsilbe „er“ beginnen: erlangen, erjagen, erkämpfen, erlösen, erwerben, erreichen, liegt zugleich die Vorstellung zugrunde, daß es sich um ein zielbewußtes, unter Schwierigkeiten erfolgtes, zuletzt sieg- und erfolgreiches Tun handelt. So waren auch die Gedanken Gottes gerichtet bei der Erlösung, die auf Golgatha zum Abschluß kam und zum siegreichen Höhepunkte.

Hat uns Jesus durch Sein Leiden und Sterben „gewonnen“, so ist damit gemeint, daß Er einen Kampf für uns bestanden hat, aus dem dann meine Seele als Siegespreis hervorgegangen ist. Satan, Sünde, Tod und Welt waren, wie sie meine Feinde sind, auch Seine Feinde, mit denen Er gerungen hat, und die Er überwand.

Fassen wir alles, was in diesen drei Ausdrücken: „erlöst, erworben und gewonnen“ gesagt ist, kurz zusammen, so hat Jesu Werk darin bestanden, daß ich aus der natürlichen Zugehörigkeit, Angehörigkeit, Abhängigkeit, Bann, in dem ich als ein Teil der Gattung Mensch stehe, mich befinde, herausgebracht, gelöst bin und in einen neuen Zusammenhang, Abhängigkeit, Zugehörigkeit gebracht: das ist Er selbst (die Gläubigen heißen im Neuen Testament „in Christo“) oder das Himmelreich („die Kräfte der oberen Welt“. Tellinghaus).

Wer das nicht selbst erfahren hat, wie Luther es erfahren hat, der hat auch keine Vorstellung davon, oder eine ganz unklare, daß er tatsächlich von Natur in einem Zustand der Unfreiheit, des Bannes, des Zwanges, oder wie in einem Gefängnis sich befindet. Mit einem solchen über Erlösung zu diskutieren, ist eine ganz unfruchtbare Sache: der Boden der Verständigung fehlt eben, und dieser ist nicht natürlicher Weise, sondern geistgewirkt: „ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum glauben kann, sondern der heilige Geist hat mich berufen.“

B. S.

Es ist der Herr.

In einem Brief aus K. in Indien heißt es: „Während der Versammlungen wurden einige so von ihren Sünden überzeugt, daß sie herausgehen und begangenes Unrecht wieder gut zu machen und einstehen mußten, dann erst lehrten sie befreit und glücklich zurück. Für Fernegehende hätte es scheinen müsse, als herrsche die größte Unordnung, da meinten einige über ihre

Sünden, andere beteten zu gleicher Zeit, und wieder andere jubelten und sangen. Aber wir mußten, daß der Herr selbst die Leitung dieser Stunden hatte, und daß unser Dazwischengreifen nur ein Hindernis gewesen wäre.

Drei Frauen, die in weit von einander entfernten Ortschaften wohnten, und auch sonst gar keine Beziehungen zu einander hatten, hatten zu genau derselben Zeit dieselbe wunderbare Erscheinung. Sie sahen Christus, aber er war von solcher Klarheit umgeben, daß sie Ihn nicht ins Antlitz sehen konnten. Und Christus sagte ihnen, daß Er bald, sehr bald kommen würde und daß sie nur noch eine kleine Zeit auf Ihn warten sollten.

Die Heiden in dem Dorfe So ai waren ebenfalls tief ergriffen von den Versammlungen in der dortigen Kapelle. Ein krankes heidnisches Mädchen, das ich nachher besuchte, sagte zu mir: „An jedem Abend höre ich die Gesänge aus der Kapelle zu mir herüberklingen. Oh daß ich Flügel hätte und jeden Abend dabei sein könnte.“ Sie versprach mir, zu kommen, sobald es besser mit ihr wäre, und am vorigen Sonntag sah ich sie glückstrahlend beim Gottesdienst. Die Heidentinder haben auch all die herrlichen Erweckungslieder aufgesungen, und es berührt einen ganz eigen, wenn man durch ein Heidendorf geht und hört, wie die Kinder beim Spiel unsre lieben Jesus-Lieder singen.

Eine andere Missionarin schreibt, wie sich diese Erweckung auch auf die Heiden ausgedehnt habe:

„In einem kleinen Dorfe des B'hoi-Distrikts, wo es nur ein paar Christen gab, hatte ein alter, heidnischer Mana einen wunderbaren Traum. Er sah zwischen den christlichen und heidnischen Häusern eine Grenze gezogen, und zwischen den zahlreichen Heiden auf der einen Seite und den wenigen Christen auf der andern Seite entbrannte ein heißer Kampf, aber wunderbar, so sehr

die Heiden auch tobten, dennoch blieben die Christen Sieger. Der Greis fühlte sich durch diesen Traum sehr beunruhigt und dachte bei sich selbst: „Ich will niemand davon erzählen.“ Aber er konnte es nicht verschweigen, und die Folge davon war, daß nach 2 Tagen mit Ausnahme von 4 Familien das ganze Dorf zum Christentum übertrat, und von diesen 4 Familien senden auch 3 ihre Kinder zur Missionschule und lassen sie als Christen erziehen, und von sich selbst sagen sie: „Wir wollen auch Christen werden, möchten aber vorher noch mehr vom Christentum gehört haben.“

Ja, der Herr arbeitet in Indien, laßt uns mit Gebet und Flehen immer mehr zu seinen Mitarbeitern werden.

Die Liebe Gottes.

Wem leuchtet die Sonne? Nicht unserm lieben Gott, Er bedarf ihrer nicht; nicht den Engeln, sie sind klarer als die Sonne; dir leuchtet sie. Siehe die Erde an! Wem grünnet und blühet sie? Wem trägt sie soviel Kräuter und Früchte? Wem gibt die Rose ihren Geruch? Nicht ihr selbst, sondern dir. Wem spinnen die Seidenwürmlein die Seide? Nicht ihnen selbst, sondern dir. Wem trägt der Baum seine Äpfel? Wem trägt der Weinstock seinen Wein? Für wen quillt das Wasser des Brunnens? Wem singt die Nachtigall im Walde? Nicht sich selber, sondern dir. Was sind alle Kreaturen anders als Zeugen und Fußstapfen Gottes, und lauter Worte, Reden und Stimmen der ewigen Weisheit und Güte, die an allen Orten ruft! Warum, o Mensch, hörst du so vielerlei, und hörst diese Stimmen Gottes nicht? Warum siehst du so mancherlei Fußstapfen Gottes nicht? In der Sonne ist der gütige Gott dein Tageslicht, in der Luft ist Er dein Odem, in dem Wasser ist Er dein Trank, in dem Brot deine Speise, in den Blumen dein Geruch, in den Kräutlein dein Arzt, in der Obrigkeit dein Schutz, in den Engeln dein Hüter. So müssen dir alle Kreaturen dienen.

Denn ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand stärket, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir. Jes. 41, 13.

Das Evangelium unter den Kurden.

Ein Armenier namens Garabed, den sich der Herr besonders zu seinem Werkzeug erkoren, hat sich besonders die Kurden aufs Herz genommen. Erst hat er den Herrn gebeten, ihm allen Haß gegen die Kurden zu nehmen, dann ist er hingegangen und hat Unzähligen schon das Evangelium gebracht. So ist er auch in ein sehr berühmtes Kurden Dorf eingedrungen, welches in einem Bergkessel liegt und nur durch eine ganz enge Schlucht erreicht werden kann, die stets von einem Kurden mit geladenem Gewehr bewacht wird. Bisher hat sich kein Missionar dahin gewagt. Aber Garabed meinte, dorthin müßte er gerade, und als er die Schlucht erreichte, schrie ihm der Kurde entgegen: „Was willst du? Du bist ein Kind des Todes, wenn du näher kommst.“ Garabed rief ihm entgegen: „Gerade dich suche ich, Gott schickt mich zu dir, ich habe dir etwas zu sagen!“ Der Kurde war so überwältigt, daß er ihn nicht nur kommen ließ, sondern ins Dorf führte, wo er vor einer großen Kurdenversammlung Jesum predigte. In einem andern Ort predigt ein ehemaliger, mohammedanischer Kurdenhäuptling den Armeniern das Evangelium. Es läuft durch alle Lande wie ein Feuer, auch trotz des neuen Gebotes, alle Christen zu vernichten. Lasset uns mit allen Kräften dazu helfen, daß unsere Aufgabe für den Herrn bald vollendet ist, und Er sein Reich einnehmen kann!

Wie man Liebe findet.

Es wird erzählt, daß einem Manne in der Metropole Neu-Englands gesagt wurde, daß er in einer gewissen Sonntagsschule sechs Monate Lehrer sein könne, ohne mit irgend jemand, außer der eigenen Klasse, bekannt zu werden. Er machte den Versuch und fand die merkwürdige Behauptung nach zwei Monaten völlig bestätigt. Sodann aber nahm er sich vor, das Eis zu durchbrechen, indem er nicht länger wartete, bis andre ihn anredeten, sondern zu ihnen ging und sich bekannt machte. Er erstaunte über den Erfolg. Von allen Seiten wurde ihm die wärmste und freundschaftlichste Erwiderung zu teil, so daß er sich von der Schule nicht wieder trennen konnte.

Liegt darin nicht ein Wink für jedes Herz, das dem Gedanken erliegen möchte, als wäre keine Liebe unter den Gliedern der Gemeinde oder unter den Mit-

(Fortsetzung auf Seite 14.)

Sonnagschul-Lektion.

Sonntag, den 3. März 1907.

Abraham bittet für Sodom.

1 Mose 18, 16 — 33.

Haupttext: Er sagte ihnen aber ein Gleichnis davon, daß man allezeit beten, und nicht laß werden solle. — Kap. 18, 1.

16. Da standen die Männer auf von dammen, und wandten sich gen Sodom; und Abraham ging mit ihnen, daß er sie geleitete.

17. Da sprach der Herr: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue?

18. Sientmal er ein großes und mächtiges Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihm esegnet werden sollen.

19. Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und tun, was recht und gut ist; auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißten hat.

20. Und der Herr sprach: Es ist ein Geschrei zu Sodom und Gomorra, das ist groß, und ihre Sünden sind fast schwer.

21. Darum will ich hinab fahren, und sehen, ob sie Alles getan haben, nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist; obs nicht also sei, daß ichs wisse.

22. Und die Männer wandten ihr Angesicht, und gingen gen Sodom; aber Abraham blieb stehen vor dem Herrn,

23. Und trat zu ihm, und sprach: Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen?

24. Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein; wolltest du die umbringen, und dem Ort nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen, die darinnen wären?

25. Das sei ferne von dir, daß du das thust, und tödest den Gerechten mit dem Gottlosen, daß der Gerechte sei gleichwie der

Gottlose. Das sei ferne von dir, der du aller Welt Richter bist; du wirst so nicht richten.

36. Der Herr sprach: Finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom in der Stadt: so will ich um ihrer willen allen den Orten vergeben.

27. Abraham antwortete und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin.

28. Es möchten vielleicht fünf weniger denn fünfzig Gerechte darinnen sein; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünfe willen? Er sprach: Finde ich darinnen fünf und vierzig, so will ich sie nicht verderben.

29. Und er fuhr fort mit ihm zu reden, und sprach: Man möchte vielleicht vierzig darinnen finden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts thun um der vierzig willen.

30. Abraham sprach: Zürne nicht, Herr, daß ich noch mehr rede. Man möchte vielleicht dreißig darinnen finden. Er aber sprach: Finde ich dreißig darinnen, so will ich ihnen nichts thun.

31. Und er sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden. Man möchte vielleicht zwanzig darinnen finden. Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen.

32. Und er sprach: Ach zürne nicht, Herr, daß ich nur noch einmal rede. Man möchte vielleicht zehn darinnen finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen.

33. Und der Herr ging hin, da er mit Abraham ausgeredet hatte; und Abraham kehrte wieder an seinen Ort

E i n l e i t u n g . — Etwa 15 Jahre sind seit dem Ereignis der letzten Lektion vergangen. Das Jahr 1897 vor Christo war herangekommen. Abram hat einen neuen Namen von Gott erhalten. Nicht mehr Abram, hoher Vater, soll er heißen, sondern Abraham, Vater der Menge.

Lehre und Anwendung.

1. Fürbitte ist eine große Sache, die ein Mensch nur dann vermag, wenn sein Herz mit Gottes Liebe erfüllt und durchdrungen ist. Denn nur dann kann er seine Mitmenschen von Herzen lieben.

2. Abraham's Vorbild sollte uns zur Nachahmung reizen. Gelegenheit zur Fürbitte bietet sich uns täglich. Abraham's Vorbild zeigt, daß Gott sie erhört.

Nutzenanwendung für Lehrer.

Wenn wir mit dem Herrn in Verbindung treten und Er mit uns oder wir mit Ihm einen Bund machen, erhalten auch wir einen neuen Namen. Gott selbst giebt denselben. Abraham stand in inniger Gemeinschaft mit dem Herrn. Ihm waren große Verheißungen zu teil geworden. Jedoch als Abra-

ham selbst Hand anlegen wollte die Verheißung zu erfüllen zu helfen, zog Gott sich auf einige Jahre von ihm zurück, daß Abraham einsah dieser verheißene Same sollte ein Kind des Glaubens sein. Lot war, wie wir früher sahen nach Sodom gezogen, hatte sich dort eingebürgert. Die Einwohner der Stadt waren so böse daß dieses Geschrei vor den Herrn kam. Gott kam hernieder, zu sehen ob es also sei. Obwohl Gott allwissend ist und nicht allein das äußerliche Treiben der Welt sieht, sondern so gar was in jedes jeden Herz ist, kam Er doch hernieder dieses zu untersuchen. Wie klar zeigt uns dieses daß Gott nicht auf's Gradwohl hin richtet, sondern untersucht und recht richtet. O die Güte und Langmut Gottes, die in dieser Geschichte an den Tag kommt. Gott stand in solcher Verbindung mit Abraham daß er dieses Gericht über Sodom und Gomorrah nicht vornehmen konnte, ohne zuvor es Abraham zu offenbaren und weshalb wohl? 1. Weil er der Vater des kommenden Menschengeschlechts werden sollte; 2. weil Gott Vertrauen in ihn hatte daß er seine Nachkommen in den Wegen Gottes erziehen werde. Stehen wir heute so, daß der Herr sich auf uns verlassen kann, daß wir die uns aufgetragene Arbeit

ausführen werden, wie Abraham es tat? O wie viele unzuverlässige Diener hat der Herr doch heute!

Nachdem der Herr und seine Diener bei Abraham gespeist haben gehen sie Sodom zu. Obwohl es Sitte war den Besuch eine gewisse Strecke zu begleiten, so war es bei Abraham zugleich Herzensbedürfnis. Gott offenbarte Abraham sein Vorhaben. Abraham dachte an Lot und die vielen ungeretteten Seelen daselbst. Abraham hatte an Lot gearbeitet und als er damals von Sodom gefangen weggeführt wurde, rettete Abraham ihn aus der Hand seiner Feinde; aber Lot mußte wieder nach Sodom zurück. Er hätte doch schon die Lektion lernen können. Sein geistlicher Einfluß war in Sodom nicht groß gewesen. Seine Familie stand nicht in inniger Liebe zum Herrn, was wir daraus sehen daß seine Töchter sich mit weltlichen Männern eingelassen hatten und sich mit diesen zu verheiraten gedachten, vielleicht äußerlich ehrbare Leute, doch als es galt dem Herrn gehorsam zu sein verachteten sie ihn.

Wir wollen von Abraham recht beten lernen. Er trat zu ihm, rief nicht etwa von einer Entfernung. Um recht zu beten müssen wir uns der nahen Gegenwart Gottes bewußt sein, als ein Freund zu unserem Freunde reden. Durch Christus ist Gott unser Vater geworden und wir dürfen mit Freuden zum Gnadenstuhl treten. Die englische Uebersetzung heißt, dreißt zu Ihm zu kommen. Abraham stand vor Gott als ein Vertreter oder Mittler. Er wollte die Stadt nicht ohne weiteres dem Verderben übergeben. Ohne Zweifel hat Abraham auch früher schon für seine Umgebung zum Herrn gefleht doch jetzt besonders. Er glaubt doch daß wenigstens fünfzig Gerechte in der Stadt sein würden. Lot der doch auch von Gott gesegnet, würde doch nicht so leben daß er von diesen Liebesbeweisungen Gottes nicht seinen Mitmenschen mitteilen würde und sie zu Gott weisen. Doch wissen wir daß nicht eine Seele durch ihn zu Gott bekehrt wurde, während seines Aufenthalts dort durch diese Jahre hindurch.

Ernstlich und dringend bittet Abraham. Er ist sich aber seiner Stellung bewußt, nicht auf eigenen Verdienst, sondern aus Gnaden. Er nennt sich Erde und Asche. Je mehr wir unsere Wenigkeit, unsere Nichtigkeit erkennen, je größer wird uns Gott sein. Gott erhörte Abrahams Gebet und auf alle seine Bitten sagt Gott ihm, daß Er um so vieler Gerechten willen die Stadt nicht verderben werde. Abraham wird dreister, zudringlicher, aber wir fin-

den nichts daß Gott ihm einen Verweis giebt. Es gefällt Ihm wohl wenn seine Kinder viel von Ihm bitten, mit der Bedingung daß es im unwandelbaren Glauben geschieht. So bittet er weiter bis auf zehn und hört damit auf, indem er entschieden glaubt es werden doch so viele Gerechte sein. Gott gewährt ihm auch diese Bitte. Gott fand auch nicht zehn Gerechte; aber Er tat mehr denn Abraham gebeten hatte, indem Er Lot und seine Familie nicht mit verderben ließ. So tut Gott alle Mal mehr, Er tut über unser Bitten und Verstreben. So auch rettete Er Noah aus dem Verderben, als die andern untergingen. So wird Gott auch dereinst die Seinen entrücken wenn das Gericht über die Welt kommt. Lot wurde noch bei der Hand genommen und aus dem Verderben gerissen, dann finden wir noch das warnende Beispiel von Lots Weib. Nehmen auch wir von ihr die Warnung, dem Herrn gehorsam zu sein. Selbst Lot wollte noch eigene Wege gehen, aber auch diesen selbstervählten Rettungsort verließ er bald und fand nicht Ruhe, bis er da war, wohin der Herr ihn zu gehen gehen geheißen hatte.

Selbstprüfung.

Zweifle ich je an Gottes Gerechtigkeit? Bitte ich ernstlich für andere? Bete ich für diejenigen die nicht für sich selbst beten? Fühle ich die Gegenwart Gottes im Gebet? Erhört Gott mein Gebet?

Illustration zur Lektion.

Hsi, ein gelehrter chinesischer Landwirt, aber auch ein Opium Raucher wurde auf merkwürdige Weise dazu gebracht daß er christliche Bücher las indem eine Belohnung demjenigen versprochen war, der den besten Aufsatz über ein gewisses christliches Thema schreiben würde. Dieses veranlaßte ihn christliche Bücher zu studieren. Er bekam die Belohnung und hat dabei solch ein Interesse an der christlichen Religion gewonnen, daß er einem Missionar Hilfe leistete und sich auch bald bekehrte. Er arbeitete so gleich für seinen Meister. Viele; darunter seine Mutter und seine Frau wurden durch ihn zu Jesu geführt. Gleich von Anfang seines christlichen Lebens war er erfolgreich im Gebet. Später wurde seine Frau gewahr, daß er bei der Andacht täglich für eine gewisse Stadt betete, Hohchau, welche bisher noch nicht vom Evangelium berührt war. Seine Frau fragte ihn darum, aber er sagte ihr daß er dort nichts tun konnte, bis er die nötigen Mittel da-

Fortsetzung auf Seite 13.)

Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 10. März 1907. **Isaak ein Friedensfreund.**

1 Mose 26, 12 — 25

Haupttext: Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. — Matth. 5, 9.

12. Und Isaak säete in dem Lande, und frigte desselben Jahrs hundertfältig; denn der Herr segnete ihn.

13. Und er ward ein großer Mann, ging und nahm zu, bis er fast groß ward,

14. Daß er viel Gut hatte an kleinem und großem Vieh und ein großes Gefinde. Darum neideten ihn die Philister.

15. Und verstopften alle Brunnen, die seines Vaters Knecht gegraben hatten, zur Zeit Abrahams, seines Vaters, und füllte sie mit Erde;

16. Daß auch Abimelech zu ihm sprach: Ziehe von uns, denn du bist uns zu mächtig geworden.

17. Da zog Isaak von dannen, und schlug sein Gezelt auf im Grunde Gerar, und wohnte allda.

18. Und ließ die Wasserbrunnen wieder aufgraben, die sie zu Abrahams Zeiten, seines Vaters, gegraben hatten, welche die Philister verstopft hatten nach Abrahams Tode, und nannte sie mit denselben Namen, da sie sein Vater mit genannt hatte.

19. Auch gruben Isaaks Knechte im Grunde, und fanden daselbst einen Brunnen lebendigen Wassers.

20. Aber die Hirten von Gerar zankten mit den Hirten Isaaks, und sprachen: Das Wasser ist unser. Da hieß er den Brunnen Esek, darum, daß sie ihm da Unrecht getan hatten.

21. Da gruben sie einen andern Brunnen, da zankten sie auch über; darum hieß er ihn Sitna.

22. Da machte er sich von dannen, und grub einen andern Brunnen, da zankten sie sich nicht über; darum hieß er ihn Rehoboth, und sprach: Nun hat uns der Herr Raum gemacht und uns wachsen lassen im Lande.

23. Darnach zog er von dannen an den Beer-Saba.

24. Und der Herr erschien ihm in derselben Nacht, und sprach: Ich bin deines Vaters Abrahams Gott. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, und will dich segnen, und deinen Samen mehren, um meines Knechts Abrahams willen.

25. Da bauete er einen Altar daselbst, und predigte von dem Namen des Herrn, und richtete daselbst seine Hütte auf; und seine Knechte gruben daselbst einen Brunnen.

Einleitung. — Isaak, Abrahams Sohn, wurde 1896 vor Christi geboren. Im Alter von 40 Jahren heiratete er Rebekka. Er hatte zwei Söhne, Esau und Jakob. Diese Begebenheit trug sich nahe Gerar im Philisterlande um 1804 vor Christo zu. Mit dieser Lektion wollen wir etliche Missionsgedanken verbinden, wie in der allgemeinen Einleitung angegeben.

Missionsgedanken.

Isaak baute in Beer-Saba einen Altar und predigte den Namen des Herrn. Dadurch entwickelte er eine Missionstätigkeit. Im Neuen Bunde gebietet der Herr den Seinen, in alle Welt zu gehen und alle Völker zu lehren. Warum sollen wir Mission treiben? 1. Weil Gott es in seinem Wort fordert. Jeder soll mit seinen Pfunden wuchern. Haben wir Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott, sollen wir auch andere zum Frieden führen, damit sie dieselbe Gnade erlangen. 2. Die christliche Kirche ist eine Missionskirche. Mit einer Missionstat trat sie am Pfingsttag ins Leben. Ohne den Missionstrieb der ersten Christen wäre sie nicht gediehen. Was wir heute sind, ist ein Ergebnis früherer Missionsarbeit. Die Kirche kann ohne Mission nicht leben. 3. Es ist die Missionszeit. Durch die apostolische Mission breitete sich die Kirche in den ersten Zeiten aus. Durch die Tätigkeit der Mission wird das Wort vom Kreuz in die entferntesten Gegenden der Erde und nach den Inseln

des Meeres getragen. Gottes Name soll überall geheiligt werden. Sein Reich soll kommen. Sein Wille soll im Himmel und auf Erden geschehen. Dazu sollen auch wir mithelfen.

Nutzanwendung für Lehrer.

Bald nachdem Sodom und Gomorra zerstört waren zog Abraham nach Beer-Saba, wo ihm der lang verheißene Sohn Isaak geboren wurde. Er wuchs heran zu einem ruhigen jungen Manne, während sein Vater ihn mit den großen Taten Gottes bekannt machte. Später sollte er dem Herrn geopfert werden, welches auch im Herzen Abrahams zur vollen Ausführung kam, jedoch vor der äußerlichen Ausführung der Tat Gebot Gott ihm Einhalt. Somit war auch Isaak Gott geweiht, nicht nur was den Vater anbetraf, sondern sein Leben selbst war ein lebendiges Opfer auf des Herrn Altar. Röm. 12, 1. Als er 40 Jahre alt war erhielt er durch die direkte Führung Gottes Rebekka zur Frau, aus welcher Ehe ihnen nach 20 Jahren zwei Söhne geboren wurden, nämlich Esau und Jakob.

In vielen Stücken ist Isaak ein Vorbild auf Jesus. Seine Geburt verheißt. Er wurde geopfert. Er erhielt seine Braut nachdem er geopfert war, wie auch Jesus seine Braut sammelt nachdem Er geopfert war. Er war ein Kind des Friedens, tat seines Vaters Willen, war der Erbe aller Güter seines Vaters.

Etwa 20 Jahre nach Abrahams Tode kam eine

Leitung über das Land größer als die zu Abrahams Zeit. Isaak ging nicht nach Egypten wie Abraham, sondern zog in der Philister Land. Der Herr hatte es auch ihm nicht befohlen, jedoch erschien Er ihm dort und verhiess ihm Segen.

Auch er, wie sein Vater, machten die traurige Erfahrung daß er die Unwahrheit sprach wegen seinem Weibe, als sei sie seine Schwester. Durch den Segen Gottes welchen er jedoch genoß wurden ihm die Bewohner des Landes neidisch. Der Segen Gottes kam nicht eher auf ihn bis die Lüge, die er gegen Abimelech gesagt, versöhnt und richtig gemacht war. Wir dürfen Gottes Segen nicht erwarten, wenn unveröhnliche und sündliche Dinge in unserm Leben sind. Isaak hätte sich allen diesen Neid ersparen können, wenn er sich nicht mit den Philistern eingelassen hätte. Die Philister hatten die Brunnen die Abrahams Knechte gegraben hatten verstopft. Weßhalb machten sie nicht Gebrauch davon? Haß und Neid hatte ihre Augen geblendet. So geht es auch heute. Weltlich gesinnte Leute suchen die Freude der Christen zu zerstören, anstatt selbst die Freude in ihr Herz aufzunehmen. Isaak war zufrieden darüber. Er grub neue Brunnen. Auch um diese gab es mehrere Male Streit. Er verstand damals schon die Worte Jesu in der Bergpredigt. Matth. 5, 40 wie auch: Selig sind die Sanftmütigen denn sie sollen das Erdreich besitzen. Wenn auch heute Kinder Gottes nicht große irdische Besitztümer haben als Lohn der Friedfertigkeit, so steht ihnen doch eine Zeit bevor, wo sie Könige sein werden auf Erden, Offenb. 5, 10, und dieses wird den zeitlichen Segen weit überwiegen. Wen Gott segnet dem kann kein Feind schaden. Die Liebe überwand seine Feinde und Gott selbst machte ihm Raum. Unser Jagen nach Ehre, Ansehen oder Besitztümer ist vergebens, wenn Gott uns nicht Raum giebt oder verschafft. Er fand einen Brunnen lebendigen Wassers. So wird auch der Heilige Geist im Leben eines Friedfertigen durchfließen, als ein Brunnen lebendigen Wassers den kein Feind verstopfen kann. Aber durch eigene Unwachsamkeit, durch Leben in schon erkannten Sünden kann dieser Brunnen verstopft werden. Fühlst Du in Deinem Leben daß dieser Brunnen nicht fließt wie er sollte, laß Gott selbst Dich reinigen durch das Blut Jesu Christi der das Lamm Gottes ist. Dr. Torrey sagte in seinen Versammlungen in Cleveland: Reißt die alten Lumpen heraus daß dieses Lebenswasser frei fließen kann. Bei manchen ist es vielleicht nur

ein Stück Tabak der diesen Brunnen verstopft. Bei andern vielleicht etwas anderes. Möge der Herr geben daß auch wir rechte Friedensstifter werden.

Jetzt baten die Philister Isaak doch von ihnen zu ziehen. Kein Gottloser fühlt behaglich in Gemeinschaft der Kinder Gottes. Isaak ging. Er hatte die Verheißung daß ihm alles Land gehörte, und somit zog er nach Beer-Saba. Hier war er wieder auf heiligem Boden. In Gerar sagte Gott zu ihm: Ich will mit dir sein; hier aber: Ich bin mit dir. Wie köstlich die Gemeinschaft mit dem Herrn auf heiligem Boden.

Selbstprüfung.

Ruht Gottes Segen auf meiner Arbeit? Gedeiht meine Seele so wie mein Geschäft? Haffe oder neide ich jemand? Gebe ich mein Recht daran um Frieden zu halten? Lebe ich mit jedermann in Frieden? Bin ich ruhig in allen Veränderungen meines Lebens bis mich der Herr auf dem Platz hat wo Er mich haben will?

Illustration zur Lektion.

Vater Graham war bei allen sehr beliebt und sein Einfluß war groß in seiner kleinen Stadt, so gut und geschäftig war er.

Ein junger Mann, der sehr beleidigt war, sagte zu Vater Graham daß er jetzt sofort gehen werde, zu dem der ihn beleidigt habe und er müsse dieses gut machen.

„Mein lieber Junge“ sagte er: Nimm einen Rat von mir der ich ein alter Mann bin und Frieden liebe. Eine Beleidigung ist gerade wie Schmutz, der sich besser abbürsten läßt wenn er trocken ist. Warte ein wenig bis ihr beide abgekühlt seid und dann könnt ihr dieses leicht beseitigen. Wenn du jetzt gehst giebt es nur noch mehr Streit.

Er folgte dem Rat des alten erfahrenen Mannes und ehe der nächste Tag verflossen war, kam schon sein Gegner und bat ihn um Vergebung.

(Fortsetzung von Seite 11.)

zu habe. Am nächsten Morgen fand er in seiner Bibel zu seinem Erstaunen Frau Hsi's goldene und silberne Ringe und allerlei Schmudfsachen und einen Zettel dabei mit den Worten: „Ich kann ohne diese fertig werden, gib Hoh Chou das Evangelium.“ Dies war eine Antwort auf sein Gebet, für die Stadt, für die er so lange im Gebet gekämpft hatte. Die Arbeit wurde dort angefangen und viele belehrten sich zum Herrn.

(Fortsetzung von Seite 9.)

arbeitern in der Sonntagschule oder in diesem oder jenem Verein? „Ein gutes Wort findet einen guten Ort,“ heißt's im Sprichwort. Besser ist es, andern zuvorzukommen, als warten, bis wir von andern bemerkt werden. Freundlich und ehrerbietig gegen einander sein, schadet nicht; es fördert zur Gottseligkeit. Darum „laßt uns Gutes tun an jedermann.“ „Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.“

Schuschau.

Schuschau ist ein etwas wildes Kind; aber ihr Herz gehört dem Heiland, dem sie so gern ähnlich sein, dem sie so gern Freude machen und helfen möchte. So kann ich euch etwas Schönes von Schuschau erzählen: Unser Haus wurde in diesem Jahr geweist; unter den Arbeitern war ein Handlanger, ein alter armer Mann, der noch eine Familie zu versorgen hat; derselbe war sehr zerlumpt. Da bat die kleine Sch eines Tages um Flicker, sie wollte seinen Rock flicken. Obwohl sie flicken noch nicht gelernt, saß sie nun im Garten und nähte an seinem Rock herum, so gut wie sie konnte. Eine leichte Aufgabe war es nicht, denn der ganze Rock war fast ein Fegen. Ein anderes kleines Mädchen sorgte für sein Essen. Weil sein Lohn klein war, wollten die Kinder, daß er den ganzen Lohn heimbringe für seine Familie und nicht für seine Kost etwas davon verwende. So ging die kleine S. (ein anderes Kind) zu jeder Mahlzeit mit einem Teller herum, und erbat sich etwas von den Kindern für ihren Alten; sie ließ auch in ihrem Eifer nicht nach, wenn sie auch hier und da umsonst bat. Sch. hat auch viel Liebe für kleine Kinder. Es wurde ein 2½ jähriges Mädchen aufgenommen, das sie bald zärtlichst liebte; und das Kind wollte auch nur bei Sch. bleiben und weint ihr nach, wenn sie zur Schule geht. Wer von euch will es unserer Schuschau nachmachen.

Gott allein die Ehre!

Jeder Schritt, den ich hier gehe,
Jeder Faden, den ich drehe,
Jede Scholle, die ich grabe,
Jede Arbeit, die ich habe:
Alles meinem Gott zu Ehren,
Hier und dort sein Lob zu mehren.
Gott allein die Ehre!

Alle Lasten, die ich trage,
Alle Worte, die ich sage,
Alle Werke, die ich tue,
Alle Stunden, die ich ruhe:
Alles meinem Gott zu Ehren,
Hier und dort sein Lob zu mehren.
Gott allein die Ehre!

Alles vom Geringsten, Kleinsten
Bis zum Höchsten, Größten, Reinsten,
Mag's die ganze Welt erbauen,
Mag's nur still sein Auge schauen:
Alles meinem Gott zu ehren,
Hier und dort sein Lob zu mehren.
Gott allein die Ehre!

Ein neues Liederbuch.

Himmels-Harfe

besonders geeignet zum Gebrauch in Sonntagschulen, Jugendvereinen und Evangelisationsversammlungen. Zusammengestellt von J. A. Sprunger und H. J. Dyk. Dieses Buch enthält 178 Lieder aus den verschiedensten Quellen gesammelt, etwa 60 davon sind aus den neuesten englischen Liedern ins Deutsche übersetzt, zu dem eine Anzahl ganz neue.

Dieses Liederbuch wird Jun und Alt interessieren, weil die verschiedensten Lieder für die verschiedensten Gelegenheiten darinnen enthalten sind.

Das Buch ist für die Presse bereit und wird in kurzem fertig sein. Wir haben 46 dieser Lieder in einem Pamphlet drucken lassen, wovon schon viele verandt worden sind. Der Preis der „Himmels-Harfe“ ist 35 Cent. Wer diesen Betrag als Vorkauf auf eines derselben einsendet, erhält die Auswahl von 46 Liedern sogleich frei zugesandt und die „Himmels-Harfe“ folgt, sobald sie zum Verfehlen bereit ist.

Man schreibe sobald wie möglich

Light and Hope Publ. Co.

Birmingham, Ohio.

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen.

Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Entered at the Post Office at Birmingham Ohio.
as second-class matter